

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 4 (1864)
Heft: 19

Rubrik: Mittheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

abweichende Orthographie sich findet. Diesem Uebelstande ist aber, und mit bestem Erfolge, dadurch zu begegnen, daß man das Büchlein den Schülern in die Hände giebt und sie anleitet, ihre Schulbücher darnach zu corrigiren. In meiner Schule entspinnt sich oft während der Lese- und Memorirstunden ein wahrer Wettstreit, wer zuerst einen „Fehler“ entdecke, und nichts halte ich für geeigneter, die einmal als richtig angenommene Schreibart eines Wortes dem jugendlichen Gedächtnisse einzuprägen.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 11. Aufgabe. Die beiden Körper mögen in x Sekunden nach Abgang des ersten um 275 Fuß von einander absteigen, so hat sich der erste während x Sekunden und der andere während $(x + 22)$ Sekunden fortbewegt, mithin hat der erste Körper einen Weg von $7x$ Fuß und der andere einen Weg von $(8x + 176)$ Fuß zurückgelegt. Da nun die beiden Körper sich von der Spitze eines rechten Winkels aus fortbewegt haben, so bildet der zurückgelegte Weg des ersten die eine, der Weg des andern Körpers die andere Kathete zu einem rechtwinkligen Dreieck, dessen Hypotenuse $= 275$ Fuß. Folglich hat man nach dem pythagoräischen Satze die Gleichung

$$(7x)^2 + (8x + 176)^2 = 275^2.$$

Wird diese quadratische Gleichung aufgelöst, so ergibt sich für x die Anzahl von 11 Sekunden.

12. Aufgabe. An der Prüfung lezthin in der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütli wurde den Böglingen der Forstschule folgende schriftliche Aufgabe vorgelegt:

A, B und C kaufen zusammen einen Wald für 17000 Fr. A sagt, er könnte denselben zahlen, wenn er noch die Hälfte des Geldes der beiden andern hätte; B würde zu diesem Zwecke nur den dritten und C sogar nur den vierten Theil des Geldes der beiden andern nöthig haben. Wie viel Geld hat Jeder?

Mittheilungen.

Bern. (Korresp.) Am 10. Sept. lezthin tagte auch wieder ein-

mal der bernische Sekundarlehrerverein in dem nun klassisch gewordenen Versammlungsorte Hofwyl, der ehemaligen Residenz des kaiserlichen „Veteranen“ und ersten Sekundarschulinspektors. Die Versammlung war ziemlich stark besucht; gar nicht vertreten war Biel und beinahe das ganze Oberland, wogegen eine ziemlich große Anzahl der zufällig in Münchenbuchsee garnisonirenden Oberlehrer von Primarschulen, denen das Sekundarschulwesen oft nahe genug liegt, den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört haben.

In einem zweistündigen, sehr gediegenen und ausführlichen Referate verbreitete sich Herr Seminardirektor Rüegg über die auf die Tagesordnung gesetzte Frage der Sekundarlehrerbildung, zeigte zuerst historisch, wie die Eidgenossenschaft trotz allen darauf hinielenden Schritten es bis dahin immer von der Hand gewiesen habe, etwa vermittelt besonderer Organisation der 6. Abtheilung des Polytechnikums für dieselbe zu sorgen, wies aber überzeugend die Nothwendigkeit etwelcher Veranstaltung zu Bildung von Lehrern an mittlern Schulanstalten von Staatswegen nach, in welcher Beziehung die wenigen ohne allen Zusammenhang stehenden, für Sekundarlehrer in neuester Zeit eigens arrangirten Kollegien an der Hochschule nicht genügen könnten, setzte dann spezieller und weitläufiger auseinander, was eigentlich zu der pädagogischen Ausbildung eines Sekundarlehrers gehöre, und kam endlich auf die Art und Weise zu sprechen, wie der Kanton am besten und thunlichsten für Bildung von Sekundarlehrern sorgen könnte. Er glaubte, daß dieß geschehen dürfte entweder durch Anfügung einer 4. Klasse an das jetzige Lehrerseminar mit Herbeiziehung weiterer Lehrkräfte und einem Opfer von circa 5000 Fr., wodurch dann Sekundarlehrer in neu sprachlicher und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung gebildet werden könnten, während dieß für alte Sprachen das bereits bestehende, philologische Seminar an der Hochschule zu thun fortfahren sollte; oder dann durch Kombination eines besonderen Pädagogiums für Sekundarlehrer mit der Hochschule unter einem ständigen Direktor, wozu etwa ein Opfer von circa 10000 Fr. von Seite des Staates, theils zu Stipendien, theils zu Honorirung geeigneter Lehrkräfte, erforderlich sein würden. Als dritter Modus könnte hier noch beigefügt werden, und wurde von Schulinspektor Egger auch zu diesem Zweck

angeregt, die freiwillige Vereinigung von je einer kleinern Anzahl nicht allzu weit auseinander wohnender Primarlehrer zu dem speziellen Zwecke weiterer, auf gegenseitigem Unterrichte beruhenden Fortbildung, wie dieß mit Erfolg schon seit Jahren im Seelande ist praktizirt worden, wo auf diesem allerdings etwas beschwerlichen und mühsamen Wege sich mehrere Primarlehrer zu Sekundarlehrern herangebildet und das Patentexamen mit Ehren bestanden haben.

In der darauf folgenden ziemlich lebhaft geführten Diskussion wurde zwar dem Vortrage im Allgemeinen beigestimmt, namentlich in dem Punkt, daß für einen Lehrer ein gewisses Maß von pädagogischer Bildung vor Allem aus nothwendig sei und nicht jeder beliebige Fachmann sich so ohne Weiteres auch als Lehrer produziren könne und eo ipso Lehrer sein müsse; jedoch in Betreff der Realisirung eines Sekundarlehrerbildungsplanes durch das gegenwärtige Seminar in Münchenbuchsee wurde entgegengehalten, daß wenn auch dem Direktor und den meisten Lehrern der gegenwärtigen Bildungsanstalt für Primarlehrer in dieser Beziehung alles Zutrauen geschenkt werden könnte, denn doch ein vierjähriger Aufenthalt an einem und demselben Orte eine bedenkliche Einseitigkeit fast zur Folge haben müßte, abgesehen davon, daß auf diesem Weg wohl etwa das Ziel in mathematisch-naturwissenschaftlicher, nie aber, oder doch seltener, seiner besondern Schwierigkeiten wegen, in neu-sprachlicher Richtung erreicht werden könnte. Was den zweiten Plan mit zweckentsprechender Einrichtung an der Hochschule in Bern anbetrifft, so wurde indessen auch hier hervorgehoben, daß es trotz allfälliger Stipendien für junge Leute ziemlich hoch zu stehen käme, sich für zwei volle Jahre den Sekundarschulstudien hinzugeben, während die spätere Lebensstellung in dieser Beziehung den dargebrachten Opfern nicht entspreche; auch sei es in sittlicher Beziehung immerhin mißlich, junge Leute im gefährlichsten Alter den Gefahren der Hauptstadt Preis zu geben, wobei so manche schöne junge Kraft zu Grunde gehen und gänzlich verkommen würde, wie dieß leider so häufig und immer häufiger bei Theologen, Juristen und Medizinem an der Hochschule vorkomme. Zuletzt einigte man sich dahin, doch den letzten Plan mit aller Energie bei höhern Behörden verfolgen zu wollen, einstweilen aber, trotz mehrerer in frühern Jahren schon erfolglos gemach-

ten Versuche, einen Wiederholungs- und Fortbildungskurs für Sekundarlehrer für nächstes Jahr vorzubereiten und in dieser Hinsicht die erforderlichen Schritte bei kompetenten Behörden zu thun.

Nachdem dann für nächstes Jahr der bisherige Vorstand erneuert und die methodische Behandlung des deutschen Sprachunterrichts für die Sekundarschule auf die Traktandenliste gesetzt worden war, wurde der übrige Theil des Tages bei frugalem Mahle meist der geselligen Unterhaltung gewidmet, während welcher Zeit Herr Streun in einem Nebenzimmer seine eigens präparirten, geometrischen Körper einzelnen Freunden und Kollegen vorwies.*)

Um wenigstens diesen Theil des Tages mit seinen vieljährigen Freunden und Kollegen noch mitzugenießen, war im Laufe des Nachmittags Herr Sekundarlehrer Berger von Nidau angelangt, der am Morgen durch die Lehrer seines Bezirks, die für den ehemaligen Schulkommissär von Bürglen und vieljährigen Präsidenten der Kreissynode noch extra eine Abschiedssitzung veranstaltet hatten, aufgehalten worden war. Herr Berger sprach mit bewegter Stimme, wie es ihm weh thue, von seinen ihm so lieb gewordenen Brüdern des Kantons Bern, mit denen er nun 22 Jahre lang Leid und Freud getheilt, zu scheiden; aber Alter und Gesundheit machten es ihm zur herben Pflicht bei Zeiten — dieweil es nicht zum Müssen werde — sich noch nach Zürich zurückzuziehen, wo er vielleicht bald den vielen bereits entschlafenen Freunden und Jugendgenossen in's Grab nachfolgen werde. Er scheide mit gutem Gewissen und mit dem frohen Bewußtsein, seine beste Kraft einer guten Sache, der Sache der Jugendbildung eines schönen Kantons geopfert zu haben, und nehme mit sich die volle Ueberzeugung, daß es im Kanton Bern mit dem Schulwesen zwar langsam, aber dafür sicher und entschieden vorwärts gehe. Ihm antwortete mit fast eben so bewegter Stimme Herr Seminar-
direktor R ü e g g, daß, wenn ein im Schuldienste ergrauter Berteran

*) Die gewiß sehr zweckmäßig und geschickt angelegte Sammlung besteht aus mehreren aus Holz verfertigten Körpern, die — in einzelne Theile zerlegt und verschieden kombinirt — bereits die hauptsächlichsten Körperformen nach dem neuen geometrischen Übungsbuch für Sekundarschulen darstellen. Herr Sekundarlehrer Streun in Wynigen verschickt die ganze Sammlung auf besondere Bestellung hin für 10 Fr.

mit einem solchen Zeugniß von Bern scheide, er und Andere mit ihm neuen Trost und Kraft aus der so eben bezeugten Thatsache schöpfen können, daß es wirklich v o r w ä r t s g e h e in demjenigen Kanton des Schweiz. Vaterlandes, welcher das schönste Zeug zu einer gesunden Volksschule darbiete und alle hiefür nöthigen Faktoren in sich vereinige. Ihm antwortete dann noch der Präsident der Versammlung, Herr Sekundarlehrer S c h ü z von Herzogenbuchsee, wie er sich gar wohl jener Zeiten erinnere, da Freund Berger im Jahr 1846, als damals noch ein Wall schwarzer, statt weißer Haare sein Haupt umgab, in der Aula in feuriger Rede ausgerufen habe, daß man nicht auf den Misthaufen eines jeden Bauernhauses eine Sekundarschule setzen könne; jetzt sei Berger alt geworden, sein Blut fließe ruhiger, aber deswegen immer noch warm für die heilige Sache der Jugendbildung, und Herr Professor B a b s t, auf ihn hindeutend, meinte, ein Schulmeister sei ein armer Wurm, aber ein — Seidenwurm, der immer nur spinne und spinne und bis in sein hohes Alter hinauf nur Seide spinne.

Nachdem so manch sinniges Wort gesprochen, manch schönes Lied gesungen und auch noch der im Laufe des Jahres verstorbenen Freunde und Kollegen G a s s e r, J u z i, S c h l u p und G r o s j e a n in freundlicher Erinnerung gedacht worden war, gieng die Versammlung auseinander, und es eilte Jeder seiner Heimath zu mit dem Bewußtsein, neue Kraft und neuen Muth zu erneuertem ernstern Wirken an diesem Tage in Hofwyl geschöpft zu haben.

— Dr. F r a n z S t a r k, der letztes Jahr im Auftrage der österreichischen Regierung die Schweiz bereiste, um das Schulwesen derselben eingehender kennen zu lernen, spricht sich in seiner Schrift „Die Volksschule in Oesterreich, ein Beitrag zu ihrer Neugestaltung“ über das schweizerische Volksschulwesen folgendermaßen aus: „Kaum dürfte in irgend einem Staate Europa's und zwar von den Regierungen, Gemeinden und Vereinen, für die Volksbildung mehr und mit größerem Erfolg gewirkt werden, als in der Schweiz, wo sich aber auch Umstände geltend machen, die anderswo nicht leicht beisammen gefunden werden. Die jahrhundertalte Gewohnheit der Bürger, sich selbst zu regieren, und die geringen öffentlichen Steuern gar nicht in Anschlag gebracht, erfreut sich fast jeder Kanton der Schweiz der

besondern Gunst, daß ganz kleine unscheinbare Orte zu allen Zeiten die Sitze bedeutender Männer waren, die sich entweder im Staatswesen nützlich gemacht oder in der Wissenschaft und in der Kunst, im Handel und in der Industrie eine hervorragende Stellung errungen und, von dieser aus, beseelt von edlem Gemeinfinn, auf die geistige und sittliche Hebung ihrer Mitbürger wohlthätigen Einfluß geübt haben, indem sie zunächst dem Unterrichtswesen nicht bloß des Wohnortes, sondern des Kantons, und insbesondere der Volksschule ihre Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen ließen, und neben der geistigen Kraft oft auch große materielle Unterstützung zuwendeten. So war es aber nicht bloß, so ist es noch, und namentlich haben die letzten drei Dezennien auf dem Gebiete des Volksschulwesens und zwar rücksichtlich der Vermehrung, wie der innern und äußern Organisation der Schulen, nirgends eine regere Thätigkeit gesehen als hier. Ein Vergleich dieser Kantone mit unsern Provinzen ist daher jedenfalls mißlich, ja er wird sogar unbillig, wenn er uns die günstigeren Verhältnisse der Fremde etwa als Muster vorhalten will, um uns zu beschämen. Diese Absicht darf daher nicht vorausgesetzt werden, wenn bezüglich der Schulenzahl einzelne Schweizerkantone und einzelne Provinzen unseres Reiches neben einander gestellt werden. Aber wie es überall und immer vortheilhaft ist, dem Bessern und Besten nachzustreben, so mögen wir immerhin auch die vorangeschrittenen Schulzustände der Schweiz uns stets vor Augen halten und namentlich den dort hell aufleuchtenden Eifer für die Förderung des Volksschulwesens uns einen Führer sein lassen auf dem Wege der Neugestaltung und Vermehrung der Volksschulen unseres Vaterlandes.

— Die Direktion der Erziehung hat ihren Verwaltungsbericht pro 1863 veröffentlicht. Wie werden auf das umfassende, gründliche Aktenstück zurückkommen.

Thurgau. Der Erziehungsrath hat das Gesuch der Lehrerkonferenz um Verbesserung der ökonomischen Stellung der Lehrer mit Bezug auf die Alterszulagen in empfehlendem Sinne an den Regierungsrath übermittelt.

Literarisches.

Ein gutes Volksbuch ist das 5 Bogen starke, mit 8 lithogra-